

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 3: Rund um die Kunst

Illustration: "Was machets ächt mit dem alte Bild wänn s neu fertif ischt?"
Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

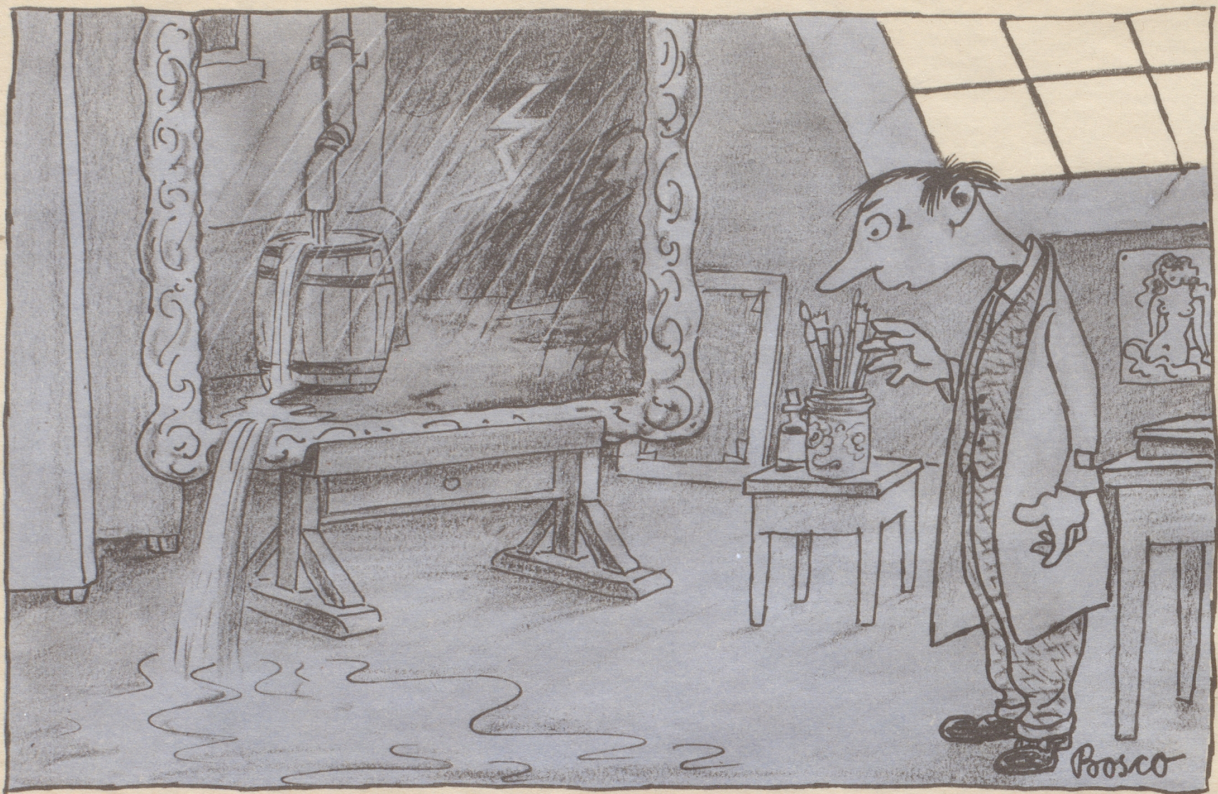
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Folge des zu realistisch gemalten Bildes „Gewitterregen“

Du holde Kunst

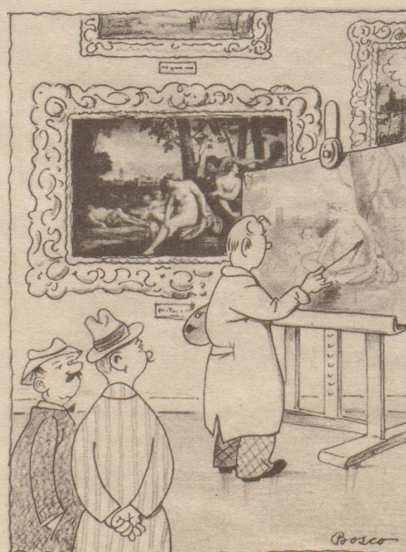
Kant: Es mag mir jemand alle Ingredienzen eines Gerichts herzhählen, und von jedem bemerken, daß jedes derselben mir sonst genehm sei, auch die Gesundheit dieses Essens mit Recht rühmen; so bin ich gegen alle diese Gründe taub, versuche das Gericht an meiner Zunge und an meinem Gaumen, und darnach (nicht nach allgemeinen Prinzipien) fälle ich mein Urteil.

Voltaire. Die berühmte Schauspielerin Dumesnil wandte gegen Voltaire, der ihr Spiel schlaff und kalt gefunden hatte, ein: ‚Man müßte den Teufel im Leib haben, um den Ton anzuschlagen, den Sie von mir begehren.‘ Er antwortete: ‚In der Tat, Mademoiselle, jeder muß den Teufel im Leib haben, der in irgend einer Kunst hervorragen will.‘

Spitteler: Die Kunst verlangt weder Studien noch Vorbildung, da sie sich unmittelbar durch die Sinne an das Gemüt und die Phantasie wendet, so daß zu allen Zeiten die einfache jugendliche Empfänglichkeit sich im Gebiete der Kunst urteilsfähiger erwiesen hat, als die eingehendste Gelehrsamkeit. So wenig man Blumen und Sonnenschein verstehen lernen muß, so we-

nig es Vorstudien braucht, um den Rigi herrlich, ein Fräulein schön zu finden, so wenig ist es nötig, die Kunst zu studieren.

(Besonders was die Fräuleins anbelangt, geht mit Spitteler vollkommen einig WS)



«Was machets ächt mit dem alte Bild wänn s neu fertig ischt?»

Definitionen

‚Die Kunst‘, so spricht der Schmierian, ist, eine reine Leinenfläche von der Palette vollem Bleche derart mit Farben zu beklexen, daß man den Kritiker behexen und das Produkt verkaufen kann.‘

‚Die Kunst‘, hör ich den Künstler sprechen, ist höchste Freude, tiefste Qual, ein Himmel und ein Jammertal, ein Segen und ein Fluch daneben. Die Kunst ist, von der Kunst zu leben, doch ohne ihr die Treu zu brechen.‘

‚Was soll der langen Rede Brühe?‘ so spricht Herr Erni kurz und gut, ‚die Kunst ist niemals, was ihr tut, Kunst ist nicht, was der Pöbel sagt, Kunst ist nicht, was ein andrer wagt, Kunst ist die Linie, die ich ziehe.‘

‚Kunst?‘ spricht der Kunstbesprecher fest, ‚Kunst ist nicht, was der Künstler will, Kunst ist nicht Technik und nicht Stil, ist nicht Begabung, nicht Talent, Kunst ist, wie man am Preis erkennt, was die Kritik am Leben läßt.‘

‚Das hab ich nicht gewußt. Wie schade!‘ spricht Raffael vom Himmel her. ‚Wir mühten um die Kunst uns sehr, doch waren wir noch sehr naiv und nicht, wie ihr, gedankentief. Wir glaubten noch, Kunst wäre Gnade!‘

AbisZ